

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 98 (1972)  
**Heft:** 40  
  
**Rubrik:** Ich der Bundesweibel...

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Ich der Bundesweibel...

Hurra, ich bin ein Europäer! Die allgemeine Europa-Welle hat auch mich angeflutet. Wer weiß, ob ich in meinen alten Tagen nicht noch eine neue Amtstracht bekomme, zum Beispiel einen mit goldenen Sternen besetzten lichtblauen Europamantel. Und einen Stern auf den Kopf statt dem Zweispitz. Bundesweibel als Europa-Kindl. Was sich sonst an meinem öffentlichen und privaten Leben ändern könnte, ist mir noch nicht klar; aber den andern zum Glück auch nicht. Ich habe natürlich an der Quelle getrunken, die täglich leutselig an mir vorüberschreitet. Sie heißt Brugger. Diese Quelle ist über alles Europäische im Bild, von den Schweizer Zwetschgen über die Dorschfischerei bis zum Geist, der über die departementale Krämerseele triumphiert. Kollege Brugger also, angefragt, was alles sich bessern werde in unserem geliebten Vaterlande und im Bundeshaus speziell, klopfte mir auf die Schulter und sagte: Es ist ein Handelsvertrag, sonst nichts; doch wäre es ein Irrtum, zu hoffen, die Autos und dergleichen Import würden wegen dem Zollabbau billiger. Vor allem aber so kompliziert, daß eine schlichte Seele – damit apostrophierte er meine Wenigkeit – überhaupt nicht draus-

kommt. Ich nicht faul replizierte: Wieso er denn das ganze Volk darüber abstimmen lasse, wenn doch keiner etwas kapiere außer den Herren von der Handelsabteilung. Worauf er hinwiederum mit hoheitsvoller Gebärde entschwand wie der selige General De Gaulle. Da wußte ich: Das Volk, wenn auch unwissend, darf bestätigen, daß es eine weise Regierung hat, die dasselbe zum Höhenflug des menschlichen Daseins führt.

Hinfort belästige ich meine Kollegen vom Bundesrat nicht mehr wegen unserer Europazugehörigkeit. Denn zum Sternengewand reicht's ja doch nicht: Hauptsache, hörte ich, sei es, daß uns niemand dreinredet, doch logisch haben wir dann halt auch nirgends mitzureden. Das erstere ist klar, das letztere nicht ganz in Ordnung; gehört es doch zum guten Schweizer Brauch, infolge der ewigen Neutralität zu tun und zu lassen, was man will, aber den andern am Zeug zu flicken. So habe gerade ich zum Beispiel einem Italienerkind, das ein Karamel-Papierli auf den Boden des frisch renovierten Bundeshauses zu werfen sich unterfing, ganz ohne Fremdenhaß erklärt, solches sei hiezulande nicht der Brauch, und wir seien jetzt nicht in Neapel, wo alles so grausig sei, daß es einem gerade schlecht werde nur schon vom Hinschauen, weshalb der Dichter auch das Wort geprägt habe: «Neapel sehen und sterben». Aber der Gof verlachte meine väterliche Belehrung, weshalb ich schon wegen den Italienern nicht für eine absolute europäische Verschmelzung bin. Es gibt deren ohnehin zuviel, und allen behördlichen Versprechungen zum Trotz werden sie, resp. ihre Anzahl samt dem Familiennachwuchs doch nie beschnitten. So wohnen, wie der Dichter spricht, auch in meiner, des Bundesweibels Brust, zwei Seelen, ach: die europäische, die gerne am kontinentalen Fortschritt samt seinen Annehmlichkeiten teilhat, und die eidgenössische, die das allzu viele fremde Zeug ins Pfefferland, resp. zum Teufel wünscht.



### Geheim

Der Bundesrat hat wiederholt betont, daß keinerlei Geheimabkommen bestehen. Bestünde, wenn sie beständen, das Geheimnis nicht auch darin, daß sie geheim bleiben?

### Krimi

Jahre sind's her, und noch immer will niemand wissen, wo die aus der Zürcher Hauptwache gestohlenen Zahltätschli mit 88 000 Franken hingekommen sind.

### Unruhe

Ludek Martschini, der Trainer unserer Kunstturnerinnen-Nationalmannschaft, ist mit dem 13. Rang von München unzufrieden und will den Koffer packen, weil die Mädchen «auf den gar nicht eingeheimsten Lorbeeren ausruhen».

### Basel

Der FCB und die Basler Theater führten gemeinsam eine Lotterie durch. Ganz naheliegend, wird doch oft genug auf dem Rasen Theater gespielt und hinter den Kulissen gerempelt.

### Zürich

Um eine Reihe von Mängeln zu beheben, mußte am Schauspielhaus «Der Sommernachtstraum» vom Spielplan abgesetzt werden. «s isch ja nu es chlisies Träumli gsi» ...

### Mödeli

Die Polizei macht wieder einmal darauf aufmerksam, wie gefährlich die in letzter Zeit auftretende Mode ist, in Wohngebieten spaßhalber mit Schußwaffen herumzuballern.

### Badeverbot

Anfangs September hat man in Ascona das Baden im Lago Maggiore verboten. Gerade noch zur rechten Zeit, um etwas zum Schutze der Gesundheit zu tun und doch die Badesaison nicht allzusehr zu schädigen.

### Die Frage der Woche

In der «Appenzeller Zeitung» fiel die Frage: «Muß ein Rekrut mit oder ohne Kopf einrücken?»

### Trunk

Ärzte diskutieren die Möglichkeit, die Trunksucht durch Hypnose zu heilen. Die Suggestivkraft der Serviertöchter sollte dabei nicht übersehen werden.

### Das Jubiläumsgeschenk

der SRG: 50 Jahre Radio  
= 50 % Aufschlag!

### Das Wort der Woche

«Flugzeughirtenknaben»  
(gefunden im «Brückenbauer»).

### Korrespondenz

Ein übler Trick, diese tödlichen Sprengstoffbriefe! Eine Ausrede mehr für die Schreib- und Lesefaulen, keine Briefe schicken oder öffnen zu müssen ...

### Frankreich

Erzengel Gabriel Aranda kämpft mit seinen Dossiers für die Sauberkeit im Staat. Die Regierung, mit dem Ausmisten des Augiasstalles voll beschäftigt, verwünscht indessen den Erfinder der Fotokopiermaschine.

### Gedankenstrich

Das Fernsehen ist heute perfekt – technisch.

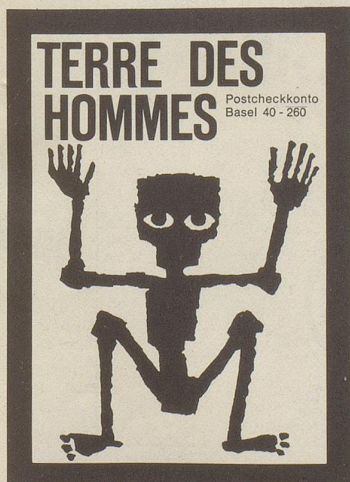
### Bobby

Kein Bobby-Witz: Schachweltmeister Bobby Fischer hat gestanden, daß er «hochgewachsene Mädchen mit guter Figur, die intelligent, aber nicht aggressiv sind», liebt. Mit einem Wort: Damen!

### Worte zur Zeit

Politik ist die Kunst, die Leute daran zu hindern, sich um das zu kümmern, was sie angeht.

Paul Valéry



Karikaturen –  
Karikaturen?

Kunsthaus  
Zürich

18. September  
bis 19. November 1972